

Es ist ohne weiteres klar, daß in dieser Bestimmung eine große Gefahr liegt. Ein solches Volk wird sich aus jeder Not herausarbeiten. Die schlimmste deutsche Not war in die allgemeine Forderung der moralischen Anschauungen, der furchtbare Rückgang aller Reiblichkeit in Handel und Wandel und das groteske Aufwachen eines gemeinen Schiebertums.

Aber die eingeborene Sachlichkeit sorgt dafür, daß auf diesem ganzen Gebiet sehr rasch abgebaut wird. Die Skandalprozesse, die sich an die Inflation und ihren Kausal festsetzen, sind ein sehr trostloser Anblick, aber sie sind ein Beweis, daß der Wille zur Rechtfertigung in Handel und Wandel wieder erkrankt. Aber während die Welt der Dinge beherrscht wird, füllt man plötzlich eine innere Leere. Die übertriebene Sachlichkeit hat kein Leben. Das Gemüt verarmt. Der Mensch wird Maschinenwesen. Daher auch die Unfreundlichkeit, die im deutschen Parteileben steckt. Das Verbindende - Menschliche fehlt.

Überall werden Sonderorganisationen an die höchste Stelle gesetzt. Sie werden die letzten Lebenswerte, und Gott im Himmel wird darüber vergessen. Es gilt für unsachlich, wenn man überhaupt noch von Menschheit redet. Die Nation erscheint als die letzte greifbare Einheit. Aber innerhalb der Nation herrscht nicht nur Wettbewerb, sondern allgemeine Divergenz der Bestrebungen. Die Schlagworte, um die man sich sammelt, haben alle Suggestivkraft verloren, sie sind rein sachlich materiell. Das verklärte Gefühl für Höheres flüchtet sich dann in okulte und östliche Winkel des Überaläubens, aus denen Tag für Tag neue Offenbarungen die Mode mit Stoff versehen fürs Gemüt.

Hier kann nun das chinesische Ideal ergänzend eingreifen. Der Eble ist kein Gerät, sondern er ist vor allem. Dieses Sein und nicht bloß Bestehen ist es, was die Luft in Ostasien so frei macht. Denn wenn einer selbst etwas ist, dann gilt er wirklich etwas in der Gesellschaft der Menschen. Er kann dann aus seinem Sein heraus auch Leistungen produzieren. Aber die sind nicht zweckhaft Gewolltes, sie kommen unwillkürlich und zeitgemäß, wie die Früchte eines Baumes. Ein Baum macht nicht, er ist nur. Über alles kommt zu seiner Zeit: Blüte, Blatt und Frucht, wie es das Jahr in seinem Gang mit sich bringt. Das ist der Sinn des Wortes von Laotse: 'Mache nichts und nichts bleibt ungemacht.'

Diese Befreiende Unmittelbarkeit des Seins braucht der deutsche Geist um nicht zu erstickten unter der Last der Arbeit. Aber neben Laotse steht Kungtse, der die Menschheit als Organismus versteht. Die Menschheit ist für ihn nicht eine Masse von Atomen, die sich um zufällige Kristallisationszentren persönlichen Interesses zusammenballt. Die Menschheit ist für ihn ein großer Leib; die Völker und Staaten, die Familien sind die Glieder. Die Menschen sind die Zellen, die sich wieder organisch aufbauen aus den Einheiten des Seelens, den Einheiten der Gewohnheiten und letzten Endes den Einheiten der Gedanken. In diesem Organismus soll als bindende Macht nicht die Gewalt herrschen, die niemals Menschen einen kann, sondern die organisch abgestufte Liebe, der Sinn für Recht, die Sitte, die Schönheit.

Wie viele Förderungen sich auch hieraus für unsere deutschen Räte ergeben kann, ist klar. Aber auch umgekehrt ist Förderung möglich. Die Seinkultur Chinas hat doch etwas den Blick für die Umrisse der Tatsachen geträbt. Nicht wurde eine objektive Naturwissenschaft geboren. Das Lernen vollzog sich nicht von der Wirklichkeit der Sachen, sondern durch Tradition aus den Büchern. Das brachte China in dem Moment in den Rückstand, als die Welt eine wesentliche naturwissenschaftliche und technische Grundlage bekam.

Nun hat Jung-China in überraschend schnellem Tempo Verstumtes nachgeholt. Man hat von den Lehrmeistern, erst Japan und dann Amerika, gelernt. Aber dabei gab es doch eine gewisse Ueberstärkung. Man warf alles Alte weg, nur noch Technik war gut. Die Philosophie erkannte nur noch Pragmatismus, Relativismus, historischen Materialismus als brauchbare Systeme. Es läßt sich nicht leugnen, daß dadurch die Gefahr des Dilettantismus und der Oberflächlichkeit sich auftrat. Man machte sich die Sache doch oft zu leicht. Das ging so weit, daß einzelne der Modernen dachten, zu einem Parliamentsarier genüge die Fähigkeit, ohne jede Bedenken jede Konjunktur kräftig auszunutzen, die zu persönlicher Bereicherung führen konnte. So einfach liegen aber die Dinge doch auch im vollstimmigen Leben nicht.

Das hat Jung-China erkannt und mit durch Anregung von Ruhland beginnt man sich seit ein paar Jahren auf die alten Werte Chinas zu besinnen. Man will eine neue Kultur, von Grund auf will man bauen. Aber man will eine chinesische Kultur, keine amerikanische.

Bei diesem Werk kann Mäßigkeit, Genauigkeit, Arbeit, kurz alle deutschen Ideale von großer Hilfe sein, nicht nur im Leben des Einzelnen, sondern auch in den Methoden der Wissenschaft. So sind hier Möglichkeiten gegeben, daß auch Deutschland China etwas zu bieten hat als Dank für die Anregungen aus dem fernen Osten. Daß die Chinesen von der deutschen Sachlichkeit in ihrem persönlichen Wert nicht lernen werden, dafür ist durch ihre Kultur gesorgt, die ihnen noch jahrtausendelange Gewöhnung in Fleisch und Blut überliefert ist.

### Vordränge der Wiener Hochschule.

Die vordrängende Bewegung in der Wiener Hochschule ist ein Zeichen an den Wiener Hochschulen, die zu Störungen der Vorlesungen führten, wurden die Hochschulen für Belhandel für heute und die Unübersicht bis auf weiteres gestoppt. Veranlaßt durch diese Ereignisse hat Bundeskanzler Kornek heute vormittag die Direktoren der Wiener Hochschulen zu sich geladen. An der Besprechung nahm auch der Unterrichtsminister Schneider teil. Die Direktoren berichteten auf Grund der amtlichen Erhebungen über die Vorküsse und versicherten, daß diesen in der Öffentlichkeit eine übertriebene Bedeutung beigelegt werde. Der Bundeskanzler richtete dann an die Direktoren die Aufforderung, mit allen Mitteln dafür zu sorgen, daß die Ruhe in den Hochschulen unter keinen Umständen mehr gefährdet werde. Die Direktoren erklärten, daß der Legitimationszwang jetzt unverzüglich an allen Hochschulen eingeführt werde, weil sich gezeigt habe, daß die Vorküsse der jüngsten Zeit meistens von Hören, die der betreffenden Hochschule nicht angehörten, vorbereitet worden seien. Es werde auch dafür gesorgt werden, daß die Schuldigen ihrer Strafe zugeführt werden.

## Das Empfehlungsschreiben der Baltikumtruppen für Kutisker.

Der preussische Untersuchungsausschuss über die Staatsbankaffäre hatte in seiner gestrigen Sitzung General Graf von der Goltz als Zeuge geladen, der sich über ein Empfehlungsschreiben äußern sollte, das von einer hohen Dienststelle in Sibau dem Ivan Kutisker ausgestellt worden ist. Das Schreiben mit dem Datum 20. September 1919, das ein Beauftragter der deutschen Gesandtschaft in Sibau ausgestellt hat und das von einem Herrn v. Horn unterzeichnet ist, enthält ein Dauerbilum für 2 Jahre für Ivan Kutisker, seine Familie und seine Bedienten zur ungehinderten Ein- und Ausreise über alle Grenzen Deutschlands. Die Militär- und Zivilbehörden werden darin ausdrücklich gebeten, von einer Untersuchung des Gepäcks der Familie Kutisker Abstand zu nehmen, und es wird den Reisenden sogar erlaubt, Waffen zu tragen.

Graf von der Goltz vermag sich an ein Schreiben der genannten Art nicht zu erinnern. Er habe Kutisker nie gesehen, nie seinen Namen gehört, kenne auch einen Herrn v. Horn nicht. Auch sein früherer Korpsintendant und Korpschef weiß nichts von Kutisker und irgendwelchen Empfehlungsschreiben oder Geschenken der Baltikumtruppen mit ihm. Graf v. d. Goltz hält es jedoch für möglich, daß untergeordnete Dienststellen von Kutisker Lebensmittel bezogen hätten.

Der Vernehmung des Grafen von der Goltz ging eine ausgedehnte Erörterung der Staatsbankgeschäfte mit Kutisker und Barmat voraus. In neuen Einzelheiten ergab sich, daß bereits am 19. Mai 1924 eine Sitzung der Generaldirektion der Staatsbank über die Kutisker-Kredite stattfand, weil man schon damals Bedenken gegen deren Höhe und Güte hatte. Geheimrat Rabe hat dann freilich später die Erhöhung dieser Kredite eigenmächtig vorgenommen und nicht mehr zur Vorbesprechung in der Generaldirektion gebracht. Er beruft sich dabei auf eine Neuerung eines jüngeren Kollegen Brickenfeld, der ihm einmal gesagt habe: 'Bringen Sie doch nur nicht so viel Feuer vor, wie kommt ja gar nicht mehr zur Arbeit.'

Der deutsch-nationale Abgeordnete Waldhausen, der im Ausschuss als Schriftführer fungiert und in einer dem Krupp-Konzern nahestehenden Bank tätig ist, bemerkt zu der Geschäftsführung der Staatsbank, bei der Reichsbank und bei ähnlichen Großbanken der Welt sei es üblich, daß für die Kredite selbst der größten Firma eine Höchstgrenze festgesetzt wird. Bei der Preussischen Staatsbank ist das nicht üblich gewesen, und daher ist dann alles Unglück gekommen.

Der frühere Staatsbankpräsident von Dombold erklärt, daß man Barmat noch im Sommer 1924 für einen vollkommen insolventen Schuldner gehalten hätte, und auch der stellvertretende Präsident Ruge muß zugestehen: noch Mitte September 1924, als man den Kredit den Barmats um drei Monate verlängerte, hielten es die Mitglieder der Generaldirektion für unmaßgeblich, daß man an Barmat auch nur eine Mark verlieren könnte.

Ganz anders hat es aber mit Kutisker ausgesehen. Hier scheint bereits festzustehen, daß die Staatsbank aufs Schwerste gefährdet worden ist, daß die Beamten und insbesondere Geheimrat Rabe, der den Kutisker-Kredit zu bearbeiten hatte, sich allerdings auch leicht haben täuschen lassen. So wurde der Staatsbank im Frühjahr 1924 eine Bilanz von Kutisker vorgelegt, die von dem Rechtsanwalt und Notar Engelbeck, einem Aufsichtsrat in den Kutisker-Gesellschaften, mit aufgestellt war, wonach Kutisker ein Vermögen von 9 Goldmarken habe. Wie die Nachprüfung durch den gerichtlichen Bücherrevisor ergab, stellte sich schon damals für die Kutiskerischen Unternehmungen selbst bei günstigster Bewertung eine Unterbilanz von 5 bis 6 Millionen Goldmark heraus, so daß es sich hier, wie der Vorsitzende Selbig mittelst, um eine Bilanzfälschung von 14 bis 15 Millionen gehandelt hat.

Eine Gegenüberstellung Dr. Selbigs mit dem Landtagsabgeordneten Hellmann führt dazu, daß Hellmann keine Behauptung, Dr. Selbig habe Julius Barmat zur Uebernahme der Berlin-Burg-Werke verleitet, und damit den ersten Anlaß zur Ueberlastung des Barmat-Konzerns gegeben, dahin einschneidet, daß er dies alles nur von Angehörigen und Direktoren Barmats gehört habe und selbst dazu nichts auszusagen könne.

Berlin, 27. Mai. Wegen die Barmats ist von einem gläubiger Konkursantrag gestellt.

### Räumung der Rliner Zone Ende September?

Die von den Deutschen aus autoritärer französischer Quelle erklärt, werden die Deutschen unkonform sein wenn sie wollen, in wenigen Wochen das zuzuführen was in der Note über die Abwicklung veranlagt wurde. Eine Bitte der Verfehlungen gegen den Verfall der Vertrag, die demnach in Berlin überreicht wird zeigt Deutschland, ohne Raum für Mißverständnisse zu lassen, was es noch zu erfüllen habe. Es ist nach französischer Ansicht möglich, daß Deutschland die in der Note aufgestellten Bedingungen bis Ende September erfüllen kann, was die Räumung der Rliner Zone zur Folge haben würde. Nach den Vereinbarungen, die von Herriot und Deunty mit den Deutschen getroffen worden sind, wird das Ruhrgebiet am 18. August geräumt, und zu gleicher Zeit werden die Besatzungstruppen aus den drei Städten Düsseldorf, Duisburg und Ruhrort zurückgezogen, die eine Katzentrip für sich gebildet haben. Dieser Besatz hat nichts mit der Rliner Zone zu tun und wird geräumt werden, da die Deutschen bereits gewisse Verpflichtungen des Dawesplanes erfüllt haben.

## Aus Stadt und Land.

Am 28. Mai 1926.

### Wie wird das Pfingstwetter?

Das vorwiegend hellere trockene und hochsommerlich warme Wetter hat, von Gewitterstürmen abgesehen, den vorigen Wochenschluß überdauert. Während in Westeuropa unter dem Einfluß eines über den Britischen Inseln erschienenen tiefen Minimums verdrängte Regensfälle und Abkühlung eingetreten waren, erhielt sich über Mitteleuropa trotz allgemeiner Druckabnahme nach der Hochdruckcharakter, und die Temperaturen stiegen am vorigen Sonnabend und Sonntag wieder hoch empor. So wurden an vielen Orten des Binnenlandes 25 Grad Wärme erreicht; Sonnabend drachten es Berlin und Magdeburg auf 26, Sonntag Grünberg t. Schles. auf 27, Berlin sogar auf 28 Grad C. Obwohl sich das atlantische Minimum Sonntag westlich von Island bis unter 740 mm vertieft hatte, verlagerte es sich während der nächsten 24 Stunden nicht wesentlich weiter ostwärts; dagegen bildete sich an seiner Vorderseite ein ausgesprochenes Gewitterfeld, bei dessen Vorübergang im nassen Lande Gewitter mit zum Teil erheblichen Regensfällen, in der Provinz Brandenburg auch mit stärkerem Hagelschlag, zur Entladung kamen. So wurden in Frankfurt a. M. 53, in Friedrichshafen 63 mm Regenhöhe gemessen. Ein von Frankreich her erfolgter Druckanstieg stellte Montag über Mitteleuropa die Hochdrucklage wieder her, und die nur mäßig gesunkenen Temperaturen begannen von neuem zu steigen. Infolge der Annäherung weiterer Randwirbel des allmählich sich verlassenden Hauptminimums über den Britischen Inseln erneuerten sich während der nächsten Tage in vielen Gegenden die Gewitterstürme, die sich bis zum Schluß der Woche noch mehrfach wiederholen dürften, da durch die beträchtliche Erwärmung des Festlandes mit der Bildung weiterer Randwirbel zu rechnen ist. Vom atlantischen Ozean folat dem erwähnten Minimum zunächst hoher Luftdruck nach und wird mit den auf seiner Vorderseite webenden Nordwestwinden vorübergehend die Temperaturen hinabdrücken. Doch ist nicht von Neufundland schon eine neue, sehr tiefe Depression unter 740 mm gemeldet, der zwei weitere Minima auf der Bahn des Golfstroms indes vor amerikanischen Ostküste bis zum Golf von Mexiko folgen. Diese langgestreckte Zyklonenkette dürfte für die nächsten acht Tage in Westeuropasichtung mit dem südlich von ihr verlagerten Hochdruckmaximum für die Witterung in Mitteleuropa maßgebend werden, da sie sich augenscheinlich auf der gleichen Bahn wie das vorangegangene Tief über den Atlantik in der Richtung nach den Britischen Inseln fortbewegt.

Die Aussichten für die Pfingstfesttage sind demgemäß, und es ist wohl kaum zu befürchten, daß bis zu den Feiertagen ein durchgreifender Witterungswechsel Platzgreift, bei dem etwa durch Vordringen der kalten Polarfront nach Süden ein Rückfall zu trübem, nachkaltem Wetter mit nördlichen Winden zu befürchten wäre. Die Äquatorialfront scheint vielmehr noch aktionsfähig genug, um uns bis in die Mitte der kommenden Woche südliche Luftzufuhr und damit sommerlich warmes, helteres Wetter zu sichern, das zwar mehrfach von Gewitterstürmen, aber stets nur mit unbedeutender und vorübergehender Abkühlung unterbrochen werden wird.

**Pfingstpost.** Gebuchte Pfingsttarifen werden sowohl unter Umschlag als auch offen nur dann für 3 Pfennig mit der Post befördert, wenn in ihnen nichts geändert oder hinzugefügt ist. Zulässig ist nur die Nachtragung oder Veränderung der Absenderangaben. Erhalten solche Nachdruckstücke Zulasse — die aber nicht mehr als fünf Worte betragen dürfen — so sollen sie bei der Verendung im Briefumschlag sowohl im Orts- als auch im Fernverkehr 5 Pfennig. Werden sie offen versandt, so unterliegen sie im Ortsbereich einer Gebühr von 3 Pfennig, im Fernverkehr einer Gebühr von 5 Pfennig.

**Sperrung der Fernsprech-Anschlüsse.** Die Oberpostdirektion Chemnitz schreibt uns: Die Deutsche Reichspost verlanat im allgemeinen die Bezahlung ihrer Leistungen im voraus. Eine Ausnahme von dieser Regel bildet die Bezahlung der Fernsprechnachrichten. Nach den Bestimmungen der Fernsprechnachrichten vom 21. Juni 1924 soll der Fernsprechnachnehmer die fälligen Gebühren innerhalb einer Woche nach dem auf der Fernsprechnachrechnung angegebenen Schlußtag bezahlen. Wenn dies nicht geschieht, kann der Anschluß ohne vorherige Mahnung gesperrt werden. Um Härten zu vermeiden, wurde seiner Zeit wegen der allgemeinen wirtschaftlichen Notlage angeordnet, vor der Sperrung eines Anschlusses den Teilnehmer nochmals — fernmündlich oder schriftlich — an die Bezahlung der Gebühren zu erinnern. Geber aber hatte infolge dieses Einigenkommens der Deutschen Reichspost ein beträchtlicher Teil der Fernsprechnachnehmer die Gemahigkeit angenommen, grundsätzlich erst nach der Erinnerung zu zahlen. Viele Teilnehmer versuchten auch die Zahlungsfrist durch allehand Umwendungen zu verlängern. Bei den beteiligten Dienststellen, namentlich in größeren Städten hatte die Bearbeitung derartiger Anträge aus dem Publikum und die Abwicklung der Rückstände mit der Zeit einen solchen Umfang angenommen, daß Abhilfe dringend geboten war. Das Reichspostministerium hat sich daher geäußert, mit Wirkung vom 1. Januar 1925 allgemein anzuordnen, daß die Fernsprechnachschlüsse, deren Inhaber in den vorhergegangenen 12 Monaten dreimal wegen Zahlungsverweigerung gemahnt werden müssen, in späteren Fällen von Zahlungsverweigerung zu sperren sind, ohne daß die Inhaber nochmals vorher an die Bezahlung der Gebühren erinnert werden. Hieron sind sämtliche Fernsprechnachnehmer — auch in Aue — seiner Zeit durch Benachrichtigungsbettel verständigt worden. Nach den bestehenden Bestimmungen, die auf Grund des Reichspostgesetzes mit Zustimmung des Verwaltungsrats der Deutschen Reichspost erlassen worden sind, ist für die Sperrung eines Anschlusses allgemein eine Gebühr von 3 RM. zu erheben. Sie ist nicht als eine Strafe anzusehen, sondern vielmehr als eine Entschädigung für die durch die Sperrung und Wiederinbetriebung des Anschlusses verursachte Reparatur.

428  
liche  
130,  
hinzu  
ihre  
5504  
W  
Grt  
(205:  
Stimm  
wählt  
Der c  
zu, de  
Vorja  
Vorja  
Vorja  
Die 5  
120 a  
Eihen  
Vorja  
der ch  
Seite  
recht  
die me  
sahre,  
der S  
Christl  
die ch  
Ihr W  
Seite  
im B  
O  
ebenfal  
die SP  
R  
Liste a  
die mel  
Te  
die G  
prolet  
M  
liche  
M  
liche  
M  
lichen  
M  
Vorja  
So  
Mittel  
im 1.  
Neubau  
Freiha  
277, 2  
2448  
m  
erlekt  
Wohnu  
abgen  
Unter  
Wohn  
mit 3,  
find W  
Awei  
häufer